

# Achtung!... Aufnahme O!

ABF-Studenten drehen einen Film

Unsere ABF-Studentenbühne hatte am 17. 2. 1960 Premiere gehabt. In einer eigenen Bearbeitung wurde das Stück „Die Sieger“ von Hasso Gräbner mit Erfolg aufgeführt. Anschließend saßen wir noch gemütlich beisammen. Plötzlich kam uns die Idee, daß es auch möglich wäre, einmal



Die Klappe fällt! Gleich wird's im Hintergrund beweglich

einen Film mit den Mitgliedern der ABF-Bühne zu drehen. Wir hatten schon in Zeitungen über verschiedene ähnliche Vorhaben gelesen.

## Ein Drehbuch entsteht

Damals blieb es nur beim Gedanken. — Doch bald darauf wurde die Idee zur Realität. Wir setzten uns mit dem Jugendfilmstudio zusammen und berieten. Wir wollten mit unserem Film zwei Fliegen mit einer Klappe schlagen. Durch die Verwirklichung dieses Projektes können wir einerseits der ABF bei der Werbung neuer Studenten in Betrieben

## Erstes Echo

Die Freunde des 2. Studienjahres des Instituts für Kunstszene haben als erste auf den Aufruf zum „künstlerischen Wettbewerb der „Universitätszeitung“ und der FDJ-Hochschulgruppenleitung geantwortet. In einem Brief an die UZ teilen sie mit, daß sie im Sommerlager neben der politisch-ideologischen Arbeit, der Produktionsarbeit im Mansfeld-Hüttenkombinat, der wissenschaftlichen und sportlichen Arbeit, Ausstellungen im Betrieb mit eigenen künstlerischen Arbeiten gestalten sowie Brigadeabende mit Arbeitern des Kombinat durchzuführen werden.

Mit dem im Werk arbeitenden bildenden Künstler Eberhard Frey wird ein Diskussionsabend veranstaltet. Ein im Betrieb existierender Malzirkel wird von den Studenten unterstützt.

Die Lage im Bildungswesen und auf dem Gebiet der Forschung ist ein Ausdruck der wirtschaftlichen Verhältnisse Indiens.

Indien ist potentiell an und für sich ein reiches Land. Es verfügt über große Wasserkraftreserven, über etwa ein Viertel der Weltvorräte an Eisenerz, etwa 60 Prozent der Weltförderung an Klimmer, 15 Prozent der Weltförderung an Manganerz. Es gibt Kupfer, Chrom, Eisenstein, Wolfram, Gold, Vanadium, Zink, Blei, Nickel, Zinn, Kobalt, Magnesit, Barium, Diamanten, Salz, Bauxit, Kohle, Erdöl usw.

Dennoch ist das indische Volk bettelarm und Indien ein wirtschaftlich zurückgebliebenes Land. Jahrhundertlang während der kolonialen Unterdrückung haben die indische Wirtschaft gezeichnet. Ein bekannter Wissenschaftler aus Bombay erzählte uns, daß Indien — mit einer Küste von etwa 7000 km Länge und großen Hafenstädten — bis 1950 nicht das Recht hatte, Schiffe zu bauen. Die industrielle Entwicklung ist zurückgeblieben, insbesondere wurde durch das Auslandskapital der Auf- und Ausbau der Schwerindustrie gehemmt.

Es überwiegen die Leicht- und Nahrungsmittelindustrie, die in der Regel noch mit einer veralteten Technik ausgestattet sind. Einige wenige Finanzkapitalisten, wie Tata, Birla u. a., die meist mit dem Auslandskapital verbunden sind, spielen in der indischen Industrie eine Rolle.

Seit der Unabhängigkeit Indiens bemüht sich die indische Regierung die Industrieproduktion zu erhöhen. Eine ganze Reihe von Werken wurde neu errichtet. Wir hatten Ge-

Universitätszeitung, 6. 7. 1960, S. 4

und LPG helfen, andererseits werden wir viele Studenten unserer Fakultät in die Filmarbeit einbeziehen und somit eine aktive kulturelle Betätigung erreichen, und nicht zuletzt hat unsere ABF-Bühne eine interessante und verantwortungsvolle Aufgabe zu erfüllen.

Der Plan stand fest. Das Manuskript für ein Drehbuch wurde geschrieben, und nachdem es durch die harte Kritik der Dozenten und der Seminargruppe BG 1 nochmals überarbeitet worden war, konnten die Dreharbeiten beginnen.

## Die Geschichte eines jungen Arbeiters

Wir erzählen in unserem kleinen Spielfilm die Geschichte eines jungen Menschen, eines jungen Arbeiters, der heute an unserer Fakultät studiert. Wir lernen Klaus R. in seinem Betrieb als einen guten und bewußten Arbeiter kennen.

Die Kollegen seiner Jugendbrigade delegieren ihn zur ABF. Nachdem er trotz einiger Schnitzer die Aufnahmeprüfung bestanden hat, beginnt für ihn das Studium im Kollektiv seiner Seminargruppe.

Die ersten Wochen bereiten Klaus keine Anstrengungen. Spielend begreift er den Lehrstoff, der ihm nichts Neues bringt. Aber nach zwei Monaten werden seine fachlichen Leistungen schlechter. Klaus verliert den Mut und weiß nicht, wie er die Schwierigkeiten überwinden soll. Selten spricht er nun in Diskussionen. Er ist niedergeschlagen, verstört. — Die Seminargruppe kritisiert ihn wegen dieser vermeidbaren Fehlleistungen und beschließt, ihm zu helfen. Seine Freunde sitzen Tag für Tag mit ihm zusammen

und lernen gemeinsam mit ihm. Die Studiengruppenmitglieder sind ebenfalls intensiv dabei, ihn zu unterstützen. Nach kurzer Zeit hat Klaus seine Schwierigkeiten überwunden und gewinnt wieder Vertrauen zur eigenen Kraft. Unterdessen ist die Seminargruppe ein festes Kollektiv geworden, und Klaus entwickelt sich darin zu einem vorbildlichen Studenten. — Als er nach zwei Jahren zu den Kollegen in den Betrieb kommt, kann er stolz berichten: „Ich habe mir Mühe gegeben, um ein guter Ingenieur zu werden; ja, ein

sehr guter, um euch zu helfen, um euch zu danken.“

## Als die erste Klappe fiel

Vor ungefähr drei Wochen haben wir schon die ersten Szenen gedreht. Durch Plakate und Funkdurchsagen wurden alle Freunde aufgerufen, am Film mitzuarbeiten. Immer näher rückte der 30. 6., unser erster Termin. Die Direktion, die Parteileitung und die FDJ-Leitung hatten ihre Unterstützung zugesagt. Bei uns herrschte fieberhafte Aufregung. Im letzten Augenblick stellte uns Generalintendant Kaiser ein Auto zur Verfügung, mit dem wir unsere Requisiten abtransportieren konnten.

Und dann fiel zum ersten Male die Klappe für den gemeinsamen Film des Jugendfilmstudios der FDJ und der ABF-Bühne „Das Studium ruft“ (Drehbuch und Regie: Klaus-Dieter Roth, Kamera: Manfred Köhler, I. Regieassistent: Dietmar Feiden).

Im grellen Scheinwerferlicht gab



Der Hauptdarsteller Klaus Reichel bei einer Probeaufnahme zu Szenen für den Brigadeabend. Fotos: Gewiss

unser Klaus Reichel als Hauptdarsteller sein Debüt vor der Filmkamera. Zufrieden und ein wenig stolz gingen wir an jenem Abend nach Hause. Der erste Schritt war getan, nun werden weitere folgen, bis unser Film über die Leinwand laufen kann.

Wir werden mit Unterstützung aller Freunde unserer Fakultät diesen Film bis Ende des Jahres fertigstellen und ihn dann der ABF als Geschenk auf den Weihnachtstisch legen. Klaus-Dieter Roth



An einem der letzten Wochenenden führten die Freunde der FDJ-Grund-einheit Landwirte ihr Fakultätssportfest durch. Etwa 150 Studenten aus den sozialistischen Studentengruppen beteiligten sich an den leichtathletischen Wettkämpfen. Aus dem Volleyballkampf aller Seminargruppen ging die Gruppe II 4 als Sieger hervor. Foto: Neffe

## Robert-Schumann-Feier

Das Institut für Musikwissenschaft, Abteilung Musikerziehung, veranstaltete in Verbindung mit der Kulturkommission der Karl-Marx-Universität eine Robert-Schumann-Feier aus Anlaß seines 150. Geburtstages. Lehrkräfte und Studierende der Abteilung trugen aus dem reichen Schaffen Schumanns Kammermusik- und Klavierwerke sowie Lieder und Chöre vor. Prof. Dr. Paul Willert würdigte in seinen Gedenkworten das Wirken des fortschrittlichen deutschen Meisters der musikalischen Romantik als Komponist und als Musikjournalist. Er ging von dem vielfach verzeichneten Bild Schumanns als eines weltfremden Träumers aus und hob hervor, daß das Versöhnende, Verinnerlichte, Ver-

träumte nur eine Seite von Schumanns Wesen war, die er selbst in der Phantasiegestalt des „Eusebius“ personifizierte. Schumann war andererseits der „Florestan“, der mannhafte, mutige und kraftvolle Kämpfer für alles Neue und Fortschrittliche in der Kunst. Diese Doppelnatur, die sich auf höherer Ebene zu einer Einheit in der Persönlichkeit des Meisters verbindet, spiegelt sich in seinen Schriften und Musikwerken mit aller Deutlichkeit wider. Durch seine enge Beziehung zur Volksmusik und die Darstellung seiner Lebensweisheit in den „Musikalischen Haus- und Lebensregeln“ erlangte Schumann musikerzieherische Bedeutung für seine und unsere Zeit. Dr. Rothe

## Studenten sangen für LPG-Bauern

Die Studenten des 1. Studienjahres (kombiniertes Studium) am Institut für Musikwissenschaft, Abteilung Musikerziehung, erhielten ihre polytechnische Ausbildung im Frühjahrsemester in der Landwirtschaft. Dabei ergaben sich für die Studenten gute Möglichkeiten, die Beschlüsse des 8. Plenums des ZK der SED und der Kulturkonferenz durch ihren praktischen Einsatz zu unterstützen.

So gestaltete die Seminargruppe I/3 ein kurzes Kulturprogramm für eine DFD-Versammlung in Ländenthal, die sich mit dem Thema Gipfelkonferenz beschäftigte. Die Seminargruppe I/2 in Zöbzig trat bei einer Veranstaltung zum Tag der Befreiung auf und unterstützte die LPG bei ihrem Frühlingsfest.

Eine Abendveranstaltung führte die Seminargruppe I/1 in Cunnersdorf bei Gerichshain durch. Nach einleitenden Worten der Betreuer assistenten sangen und spielten die Studenten dieser Gruppe für die Angehörigen des volkseigenen Lehr- und Versuchsgutes. Sie zeigten in einem abwechslungsreichen Programm Ausschnitte aus ihrer Arbeit an der Universität. Der Abend wurde mit Tanz und fröhlichem Beisammensein beschlossen. Der Vertreter des Gutes gab seiner Freude Ausdruck, daß dieser gelungene Abend ein schönes Beispiel für die Verbindung der Landbevölkerung mit den Studenten der Universität und künftigen Lehrern sei. Dr. Rothe

## GAST IN INDIEN (V)

# Arme Menschen — reiches Land

Von Prof. Dr. A. Heinze

legenheit, eins davon, die Fabrik für Telefonapparate, in Bangalore zu besuchen.

Besondere Beachtung wird, wie auch aus dem 2. Fünfjahrplan zu ersehen ist, der Entwicklung der Schwerindustrie, vor allem der Eisenmetallurgie, gewidmet. Es ist bekannt, daß mit sowjetischer Hilfe ein großes Hüttenwerk in Bhilai errichtet wird. Ferner werden solche Werke von dem westdeutschen Krupp-Konzern und der Demag in Rourkela und von englischen Firmen in Durgapur gebaut.

Das mit sowjetischer Hilfe errichtete Werk wurde vorfristig fertiggestellt, und wir waren angenehm berührt, mit welcher Hochachtung die Inder von der sowjetischen Hilfe, insbesondere auch hinsichtlich der Ausbildung der Facharbeiter, gesprochen haben. Der Unterschied zwischen sozialistischer Hilfe und kapitalistischer „Hilfe“ ist vielen offenbar schon bewußt geworden.

Trotz der Bemühungen, die industrielle Produktion zu erhöhen und die Schwerindustrie zu entwickeln, ist aber Indien nach wie vor noch ein Agrarland. Rund die Hälfte des Nationaleinkommens wird in der Landwirtschaft erzeugt.

Die angewandten Produktionsinstrumente sind in der Regel sehr primitiv. Ich habe auf unserer Reise durch Indien nicht einen einzigen Traktor gesehen, dafür aber viele hölzerne Hakenpflüge, Kunstdünger

ist bei der Masse der Bauern nicht bekannt, und der natürliche Dünger wird oft als Feuerungsmaterial benutzt. Es nimmt daher nicht wunder, daß die Hektarerträge in Indien trotz günstiger klimatischer Bedingungen zu den niedrigsten der Erde gehören.

Die von der indischen Regierung 1948 begonnene Agrarreform brachte den Bauern keine wesentliche Erleichterung. Nach wie vor herrschen Klein- und Zwergwirtschaften und hohe Pachtsummen vor. 7 bis 8 Prozent der jährlichen Ernte wird durch die Affen vernichtet, die als heilig angesehen werden.

Es bedarf keiner Phantasie, um sich ein Bild von der Lage der Werktätigen zu machen. Die Einkommen der arbeitenden Bevölkerung sind außerordentlich niedrig. Millionen erhalten nur etwa 30 Rupien je Monat. Der Lohn der qualifiziertesten Facharbeiter in der Telefonindustrie, eines Industriezweiges mit relativ hohen Löhnen, beträgt etwa 150 Rupien.

Die Arbeitszeit, die zwar durch das Fabrikgesetz aus dem Jahre 1948 auf 10 1/2 Stunden je Tag begrenzt ist, liegt aber in Wirklichkeit noch höher.

Millionen Inder haben keine Arbeit und erhalten keinerlei Unterstützung. Sozialversicherungen oder ähnliche Einrichtungen sind nicht bekannt. Deshalb sind diese Menschen aufs Betteln angewiesen.

50 bis 60 Millionen Inder sind Kurzarbeiter; die Frauen- und Kinderarbeit ist sehr verbreitet. Die Frauen verrichten oft die schwersten Arbeiten. Wir sahen sie vor allem im Straßen- und Wohnungsbau. Mangels technischer Ausrüstungen trugen sie die Baumaterialien auf dem Kopfe, auf primitiven Bambusgerüsten balancierend, mehrere Stockwerke hoch; und ihre Stellung in der Gesellschaft ist in der Regel entwürdigend.

Der „Durchschnitts-Inder“ kann infolge der niedrigen oder fehlenden Einkommen einerseits und der relativ hohen und ständig steigenden Preise andererseits nur einmal am Tage essen.

Die Mieten in den Städten sind für Arbeiter unerschwinglich. Hunderttausende, Männer, Frauen und Kinder, sind gezwungen, im Freien, auf dem Feld, auf der Straße usw. zu schlafen. Die „Wohnung“ der Werktätigen am Rand der Stadt und die „Häuser“ der Bauern sind niedrige, schmutzige Hütten aus Lehm, Blechabfällen, Rohrgebecht, Bambus oder ähnlichem ohne Fenster und Türen. Von einer Wohnkultur kann man nicht sprechen. Es fehlen die primitivsten Wohnungseinrichtungen. Die hygienischen Verhältnisse sind entsprechend. Toiletten sind in solchen Gebieten unbekannt, und das Wasser muß herangetragen werden.

Der Gesundheitszustand der Werk-

tätigen ist für uns unvorstellbar. Kostenlose medizinische Betreuung gibt es nur in Ausnahmefällen. In der Regel müssen die Arzt- und Arznelkosten selbst getragen werden. Die genannten Einkommen der Werktätigen schließen die Inanspruchnahme eines Arztes in der Regel aus. Es ist deshalb nicht verwunderlich, wenn das durchschnittliche Lebensalter in Indien nur 28 bis 30 Jahre beträgt.

Der arbeitende Mensch besitzt in der Regel nur das, was er auf dem Leibe trägt. Das ist für den Mann eine Dohdi aus billigem Leinen oder eine Hose und ein Buschhemd, und für die Frau ein ebenso billiger Sari.

Diesem Elend auf der einen Seite steht der Reichtum und die Pracht auf der anderen Seite gegenüber. Bei der Bestimmung der Lage der Werktätigen spielt das Kastensystem eine nicht zu unterschätzende Rolle. Es ist ein Mittel, die werktätige Bevölkerung zu spalten und aufzusplitteln, um ihr geschlossenes Auftreten und Handeln, insbesondere auch um bessere Lebensbedingungen, zu hemmen oder unmöglich zu machen.

Zweifelloso hat das indische Volk mit der Erringung seiner staatlichen Souveränität im nationalen Befreiungskampf einen großen Erfolg errungen. Es ist aber offensichtlich, daß damit nicht alle Probleme gelöst sind und gelöst werden können. Große Aufgaben stehen dem indischen Volke noch bevor.

Ich bin sicher, daß es seinen Beitrag bei der Lösung der historischen Aufgaben erfüllen wird. Die Unterstützung aller friedliebenden Kräfte in der Welt, darunter auch der der Deutschen Demokratischen Republik, wird diesen Kampf zweifellos erleichtern.